

6 DIE BESTEN DÜRFEN WÄHLEN

Die Digital Natives sind auf dem IT-Arbeitsmarkt hochwillkommen. Um die allerbesten Stellen wird trotzdem gekämpft.

K a t r i n P i a z z a

«Sie bringen einen extrem gut gefüllten Rucksack mit», beschreibt Oliver Vaterlaus, der seit 1997 für die AWK Group rekrutiert, die IT-Berufseinsteiger. «Er ist besser gefüllt als der jeder früheren Generation: Theorie, Praxis, Auslandsaufenthalt, soziales Engagement, Kommunikationsfähigkeiten, Weltgewandtheit – alles da.» Wen wundert's, dass die ehrgeizigeren unter den Akteuren auf dem IT-Arbeitsmarkt ihren Auftritt als Arbeitgeber bewusst und sorgfältig inszenieren? Auszeichnungen und Preise, aber auch positive Bewertungen auf sozialen Plattformen sind begehrt, Empfehlungen von Mitarbeitenden gegenüber jüngeren Studienkollegen explizit erwünscht – zusammen sorgen solche Massnahmen dafür, dass der Zustrom an Top-Bewerbern nicht allzu bald versiegt. Noch besser: Die Absolventen werden ans Unternehmen gebunden, bevor sie überhaupt Absolventen sind, etwa durch Praktika oder, wie es IBM macht, durch studienbegleitende Programme mit Teilzeitstellen und Aussicht auf Festanstellung.

Fachhochschule oder Universität?

Ob jemand an einer Universität oder einer Fachhochschule abgeschlossen hat, ist dabei fast einerlei: «Für uns sind Inhalt des Studiums, Höhe des Abschlusses und Praxiserfahrung relevant», fasst Alexander Senn von Swisscom, prägnant zusammen. Im klassischen Beratungsgeschäft einer AWK dagegen sind gerade bei Berufseinsteigern die analytischen Fähigkeiten der ETH-Absolventen wichtiger, und diesen wird stärker nachgefragt.

Der Einstiegs-Jahreslohn in der Branche bewegt sich generell zwischen 80 000 und 90 000 Franken, wobei variable Lohnanteile, Boni oder auch bezahlte Weiterbildung beträchtliche Unterschiede ausmachen können. Ein Masterabschluss ist den meisten Unternehmen einen kleinen Aufschlag wert, ein Dokortitel bringt rund 10 000 Franken zusätzlich in die Lohntüte.

Fast noch akribischer als die fachlichen Fähigkeiten werden Neigung und Eignung der Bewerber

geprüft. Lehrgänge lassen nicht unbedingt auf den Erfolg im Job schliessen. Einerseits, weil die Aufgabengebiete sehr vielfältig sind. Andererseits, weil immer weniger Theorie und Technik und immer mehr der Mensch im Mittelpunkt des Tuns steht. Ob also mit Kunden Projekte vorangetrieben, neue Produkte für sie entwickelt oder IT-Lösungen verkauft werden sollen – immer geht es darum, mit Menschen zu kommunizieren und ihre Bedürfnisse zu erkennen. Beim IT-Dienstleister Zühlke kann deshalb punkten, wer im Studium Technik mit Betriebswirtschaft kombiniert hat und weiss, «wie er für den Kunden Lösungen entwickelt, die am Markt ökonomisch erfolgreich sein werden», umschreibt HR-Leiterin Chantal Büchi die Aufgabe.

Gefragt sind nicht zuletzt technische und betriebswirtschaftliche Kombinationen.

misch erfolgreich sein werden», umschreibt HR-Leiterin Chantal Büchi die Aufgabe.

Der «Erich-Test»

Persönlichkeit, Kommunikationsfreude, Teamfähigkeit – all dies ist unter Beweis zu stellen. Dabei kommen mitunter überraschende Auswahlverfahren zum Zug. Bei der Zürcher Ergon etwa ist der berühmt-berüchtigte «Erich-Test» mit dem CTO Erich Oswald zu bestehen, eine Stunde «Pair Programming» also, während deren gemeinsam an einem Problem gearbeitet, laut gedacht und nach Lösungen gesucht wird. «Danach wissen wir, wie jemand an die Softwareentwicklung herangeht und ob er oder sie zur Unternehmenskultur passt», versichert die Personalverantwortliche Gabriele Keller. Sie ist Geschäftsleitungsmitglied von Ergon und damit als Frau eine Seltenheit in der immer noch von Männern dominierten IT-Welt. Ihr Frauenanteil ist in den letzten Jahren nicht merklich gestiegen – allen Anstrengungen zum Trotz.

Nerds haben weiterhin Platz

Und was ist mit den blassen, introvertierten Nerds, die am liebsten im abgedunkelten Raum vor sich hin programmieren? Sie haben nach wie vor Platz in der IT-Arbeitswelt und erfahren sogar Wertschätzung: Die meisten Firmen bieten explizit Fach-



karrieren an, befreit von Führungsaufgaben und mit der Möglichkeit, sich an den kniffligsten Problemen die Zähne auszuweissen. Sie dürfen das heimlich tun, oder sich bewundern lassen, sofern die Cracks Aufmerksamkeit überhaupt ertragen.

Unternehmer im Unternehmen

«Wir suchen den Unternehmer im Unternehmen», umschreibt Alexander Senn die Beförderungstrategie von Swisscom. Die Haltung «Macht mal was mit mir» komme dagegen nicht gut an. Ist Wille zur Leistung spürbar, wird in der Branche generell viel Freiheit und Gestaltungsspielraum geboten: Home-Office, Jahresarbeitszeit und Teilzeitpensen selbst in Führungsfunktionen – in guten Unternehmen ist das Standard.

Oliver Vaterlaus von der AWK Group warnt allerdings, dass die Flexibilität auch Grenzen habe beziehungsweise ihren Preis fordere: «Wer ein Jahr lang 60 Prozent arbeitet, baut natürlich einen kleineren Erfahrungsschatz auf als jemand, der in derselben Zeit 100 Prozent arbeitet.» Entsprechend

müsse er oder sie damit rechnen, nicht bevorzugt in komplexen oder prestigeträchtigen Projekten eingesetzt zu werden.

Was raten die erfahrenen HR-Verantwortlichen Berufseinsteigern sonst so? «Rasch ein internes Netzwerk aufbauen» – also Kollegen finden, die bei der Problemlösung helfen können, sie ansprechen und Erfahrungen austauschen. Die generell flachen Hierarchien in der IT-Arbeitswelt machen dies in der Regel leicht. «Lernen, die Arbeit innerhalb eines vernünftigen zeitlichen Rahmens auszuführen» wird ausserdem gewünscht, schwankend zwischen Ironie und Sorge um den Nachwuchs.

Marathon statt 100-Meter-Lauf

Schluss also mit chaotischen Nacht- und Wochenendschichten, wie sie während des Studiums zum guten Ton gehörten! Der letzte Rat sollte unbedingt beherzigt werden: «Die rasante Entwicklung der Branche im Auge behalten und sich stetig weiterbilden.» Schliesslich ist das Arbeitsleben ein Marathon, kein 100-Meter-Lauf. X



School of
Management and Law

Von der Wissensquelle
zur Kaderstelle –
mit einem Masterstudium.



MSc Wirtschaftsinformatik
studieren: meinmaster.ch

Building Competence. Crossing Borders.

ALEXANDRA KOUNITZKY

IT-Security
Migros-Genossenschafts-Bund

Berufswahl: Das Interesse an Informatik hatte ich schon länger. Da ich aber während des Gymnasiums als Jungstudentin an der Hochschule Luzern – Musik auf der Violine – aufgenommen wurde, war Informatik keine Option mehr. Nach dem Master in Performance Violine habe ich mich entschieden, doch noch Informatik zu studieren.

Studium: Zurzeit studiere ich als Vollzeitstudentin an der Fernuniversität in Hagen (D). Durch das Fernstudium habe ich Zeit für das Violinspiel und für ein Arbeitspensum von 80%. Das Fernstudium erfordert viel Selbstdisziplin und Eigenmotivation. Nach Hagen muss ich lediglich für Prüfungen – sonst gibt es kaum Präsenzveranstaltungen.

Berufliche Stationen: Die Stelle als Praktikantin bei der IT-Security beim MGB ist meine erste Stelle im Bereich Informatik. Nach meinem sechsmonatigen Praktikum habe ich im gleichen Team eine Festanstellung bekommen.

Job: Ich beschäftige mich u. a. mit dem Identity- und Access-Management, der Public-Key-Infrastruktur und in Zukunft auch mit Forensik.

Positives: Durch den grossen Tätigkeitsbereich der IT-Security ist meine Arbeit sehr vielseitig und abwechslungsreich. Ich bekomme die Möglichkeit, mich fachlich weiterzubilden und an immer neuen Herausforderungen zu wachsen.

In fünf Jahren: Nächstes Jahr werde ich meinen Bachelor abschliessen und gleich den Master, ebenfalls an der Fernuni in Hagen, anhängen. Ich werde mich nebst meinem Studium auch noch in weitere Bereiche der IT-Security/Forensik vertiefen und weiterbilden.

Qualitäten: Ich lerne schnell und kann auch unter grosser Belastung sehr konzentriert arbeiten. Konzentration und genaues Arbeiten sind in der IT-Security sehr wichtig.



NICOLAS RÜEGG

Software Engineer
AdNovum Informatik AG

Berufswahl: Nach meinem ersten Kontakt mit Computern im Alter von etwa neun Jahren war für mich klar: Ich wollte Programmierer werden.

Studium: Ich entschied mich während der Sekundarschule bewusst für eine Berufslehre als Informatiker mit Berufsmatur und anschliessendem Studium. Nach dem Bachelor an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften wechselte ich für das Masterstudium an die ETH Zürich.

Berufliche Stationen: Die Berufslehre absolvierte ich auf der Informatikdienststelle des Kantons und der Stadt Schaffhausen. Dort war ich vor allem im Bereich Systemadministration tätig. Während des Studiums konnte ich dadurch Teilzeit arbeiten als Systemadministrator und Betreuer für Auszubildende. Seit dem Abschluss meines Studiums bin ich bei AdNovum tätig.

Job: Als Mitarbeiter im Produktentwicklungsteam von AdNovum befasse ich mich mit der Weiterentwicklung unserer Nevis Security Suite. Zusätzlich bin ich für die Praktikantinnen und Praktikanten verantwortlich. Diese Kombination bietet viel Abwechslung und täglich neue Herausforderungen.

Positives: Es freut mich zu sehen, dass sich die von uns implementierte Software in der Praxis bewährt und unsere Arbeit von den Kunden geschätzt wird.

In fünf Jahren: Die Entwicklung eines Produkts mit allem, was dazugehört, fasziniert mich. Darin möchte ich möglichst viele Erfahrungen sammeln.

Qualitäten: Als Softwareingenieur bin ich täglich mit komplexen Fragestellungen konfrontiert. Um ein gutes Produkt zu entwickeln, muss ich diese Komplexität verstehen und anschliessend reduzieren. Man darf sich dabei nicht mit dem besten Ansatz zufriedengeben, sondern muss stets nach Verbesserungsmöglichkeiten suchen.

RICCARDO TROMBINI

Head of Information Security
Starmind International AG

Berufswahl: Schon als Junge trug ich eine Hornbrille und spielte mit Freunden Computerspiele. Der erste Macintosh weckte mein Interesse für Technik und ebnete den Weg in die Information und zum Nerd.

Studium: Nach meiner Ausbildung zum Informatiker lockte die Hochschule für Technik in Rapperswil mit ihrer Lage direkt am See und den Modulen zur Informationssicherheit. So schrieb ich mich für den Studiengang «Computer Science» ein und verbrachte viele Stunden im Hörsaal... und auch einige am Seeufer.

Berufliche Stationen: Mit dem Bachelor in der Tasche stieg ich bei der Compass Security AG in Jona ein. Als IT Security Analyst prüfte ich die Informationssicherheit anderer Firmen auf Herz und Nieren. Die Lernkurve war extrem steil, und noch heute profitiere ich enorm vom Wissen, das ich mir in dieser Zeit aneignen konnte.

Job: Nach der Compass Security wollte ich aktiv die Seite wechseln. Heute bin ich für alle Themen der Informationssicherheit innerhalb von Starmind verantwortlich. Dabei kümmere ich mich hauptsächlich um den Aufbau und die Weiterentwicklung der Informationssicherheit.

Positives: Mein Job ist enorm abwechslungsreich und stellt mich immer wieder vor neue Herausforderungen. Zudem ist es genial, mit einem Team aus inspirierenden Menschen zusammenzuarbeiten. Der Zusammenhalt ist gross, und man trifft sich auch oft und gerne privat.

In fünf Jahren: Da ich fest an die Idee von Starmind glaube und mir die Arbeit enorm Spass macht, hoffe ich, auch in fünf Jahren noch eine tragende Rolle in der Firma zu spielen.

Qualitäten: Ein breites Wissen in der Informatik und darüber hinaus ermöglicht es mir, mich in die verschiedensten Bereiche des Unternehmens einzubringen.



SEBASTIAN GRUBER

Software Engineer
Ergon Informatik AG

Berufswahl: Ich war schon immer begeistert von Technik und Ingenieurleistungen. Dennoch standen neben Informatik auch Medizin und Sport in der engeren Auswahl.

Studium: Ich studierte schliesslich an der ETH Zürich und schloss mit dem Master in Informatik ab.

Berufliche Stationen: Ein Industriepraktikum während des Studiums führte mich zu Ergon. Nach dem Abschluss stieg ich dort ein und habe für die Telekom-, Finanz- und Retailbranche gearbeitet. Gegenwärtig entwickeln wir die digitale Warenwirtschaft für die Coop-Verkaufsstellen. Wir sorgen dafür, dass bis zu 350 000 verschiedene Artikel in über 1000 Verkaufsstellen immer verfügbar sind und 530 Millionen Warenbewegungen pro Woche reibungslos abgewickelt werden können.

Job: Die Arbeit als Software Engineer besteht nicht nur aus Programmieren, sondern umfasst auch das Erarbeiten von Konzepten, Workshops mit Kunden und vieles mehr.

Positives: Beim Coop-Projekt fasziniert mich die Problemstellung, so viele komplexe Daten dank kluger Konzepte in Sekundenschnelle zu verarbeiten. Und es ist schon auch cool, dass ich beim Einkaufen meine eigene Software im Einsatz sehe. In den acht Jahren bei Ergon war mir noch nie langweilig. Dass ich regelmässig Anfragen von Headhuntern erhalte, zeigt mir, dass wir gefragte Spezialisten sind.

In fünf Jahren: Meine Arbeit muss mir weiterhin Spass machen und mich herausfordern, so dass ich mich weiterentwickeln kann.

Qualitäten: Für meinen Job ist neben Fachwissen analytisches Denken und Abstraktionsvermögen notwendig. Ich muss mich in den Kunden hineinversetzen und Dinge hinterfragen können.